



## Aktuelles

### ■ Lausitzer Wölfe (Stand 24.07.2008)

Im sächsischen Teil der Lausitz leben nach derzeitigen Erkenntnissen vier Wolfsrudel. Das Neustädter-, das Nochtener- und das Daubitzer Rudel haben, wie in den letzten Jahren, ihre Kerngebiete auf dem Truppenübungsplatz „Oberlausitz“.

Südlich des Neustädter Rudels, im westlichen Teil des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“, wurde am 18.06.08 ein ca. 4-5 Wochen alter Welpen durch ein Foto nachgewiesen. Da die bekannten 3 sächsischen Wolfsrudel zeitgleich in den bisher bekannten Rudelterritorien nachgewiesen wurden, kann nunmehr von einem vierten Rudel in Sachsen ausgegangen werden. Das neue Wolfsrudel wird als „Milkeler Rudel“ bezeichnet.

Auch im Neustädter – und Nochtener Rudel gibt es Nachweise von Welpen. Am 21.06.08 wurden im Revier des Neustädter Rudels Welpenspuren dokumentiert, inzwischen ist bekannt, dass es sich um mindestens 5 Welpen handelt.

Im Nochtener Rudel wurden 8 Welpen am 09.07. durch Filmaufnahmen nachgewiesen. (Standbilder aus den Aufnahmen sind in Kürze im Internet unter [www.wolfsregion-lausitz.de](http://www.wolfsregion-lausitz.de) zu sehen).

Für das Daubitzer Rudel steht der Nachweis von Welpen noch aus.

Die Anzahl der Wölfe, die in den vier sächsischen Rudeln leben, kann erst abgeschätzt werden, wenn für alle Rudel ermittelt werden kann, wie viele Welpen geboren wurden. Neben den Eltern befinden sich – nachzeitigem Kenntnisstand - im Neustädter- und Daubitzer Rudel noch jeweils mindestens 2 Jährlinge. Im Daubitzer Rudel konnte darüber hinaus auch der dreibeinige Wolf regelmäßig über Spuren nachgewiesen werden, der zuerst im Sommer 2007 als Jährling gefilmt wurde. Im Nochtener Rudel ist die Zahl der Jährlinge unbekannt.

In Südbrandenburg, im Gebiet der Zschornoer Heide zwischen der A 15 und Bad Muskau, ist seit 2007 ein Wolfspaar territorial bestätigt, ohne dass bisher Nachwuchs festgestellt werden konnte. Trotz des regelmäßigen Monitorings, das im Auftrag des Internationalen Tierschutz-Fonds (IFAW) durchgeführt wird, konnte auch in diesem Jahr bisher nicht geklärt werden, ob die Zschornoer Wölfe Welpen haben. Der IFAW wird das Monitoring in der Zschornoer Heide weiterführen und in Koordination mit dem Landesumweltamt Brandenburg (LUA) auf weitere Gebiete ausdehnen.

Die Lage der Rudelterritorien lässt sich ohne Telemetrie derzeit nur schwer einschätzen. Aktuelle Hinweise sprechen dafür, dass sich ein Teil des Territoriums der Daubitzer Wölfe auf polnischer Seite befindet.

Ob dies auch für die Zschornoer Wölfe zutrifft, ist noch offen. Genetische Analysen von auf polnischer Seite gesammelten Wolfslosungen könnten darüber Aufschluss geben. Seit dem Jahr 2005 läuft ein Projekt in Westpolen, das sich auch mit dieser Fragestellung befasst. Ergebnisse der genetischen Analyse sind noch nicht bekannt. Das Revier des Nochtener Rudels erstreckt sich vermutlich nach Süden über den östlichsten Teil des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ (OHT) bis in die Hohe Dubrau.

Das Streifgebiet der Milkeler Wölfe deckt sich vermutlich zu großen Teilen mit den Flächen des Biosphärenreservates OHT.

Das Neustädter Rudel hat sein Territorium anscheinend etwas nach Norden verschoben. Es umfasst damit mehr Fläche in Brandenburg als früher.

#### ■ Aktuelle Wolfsnachweise außerhalb der Lausitz

Territoriale Wölfe außerhalb des Lausitzer Wolfsgebietes sind derzeit nur aus Mecklenburg Vorpommern (in der Ueckerländer und der Lübtheener Heide) belegt. Von dem Wolf, der voriges Jahr in der Lüneburger Heide in Niedersachsen durch ein Foto bestätigt wurde, gibt es aktuell keine Nachweise mehr.

Am 09.05.08 wurde im nordhessischen Reinhardswald (Kreis Kassel) ein Wolf von einem Jäger fotografiert. Es handelt sich dabei um den ersten Nachweis eines Wolfes in freier Wildbahn in Hessen seit etwa 150 Jahren.

#### Übersicht Nutztierschäden 2008 (Stand: 24.07.08)

Datum	Ort	Nutztierschaden	Schadenverursacher lt. Begutachtung
23.01.08	Ruhethal bei Kaschel	8 Schafe	Bissverletzungen uneindeutig, Wolf nicht auszuschließen
28.01.08	östl. Commerau / Klix	8 Schafe	Bissverletzungen uneindeutig, Wolf nicht auszuschließen
16.03.08	Bluno (Elsterheide)	5 Schafe, 1 Ziege	Wolf
26.03.08	Terra Nova (Elsterheide)	1 Ziege	Wolf
10.06.08	Dauban	1 Schaf	Wolf
14.07.08	Neudorf/ Spree	5 Schafe (+ 2 verletzte)	Bissverletzungen uneindeutig, Wolf nicht auszuschließen
22.07.08	Kolbitz-Steinitz (Gemeinde Lohsa)	1 Schaf	Wolf

### ■ Schadenersatz bei Schäden durch den Wolf

Der Sächsische Landtag hat am 09.07.2008 eine Ergänzung des § 38 im Sächsischen Naturschutzgesetz beschlossen. Im Absatz 7 dieses Paragraphen ist nun geregelt, dass der Freistaat Sachsen mit seinen Haushaltsmitteln für die Sachschäden einsteht, die vom Wolf - oder auch Luchs und Bär - verursacht werden, soweit der Betroffene alle zumutbaren Vorkehrungen gegen den Schadenseintritt getroffen hat. Damit hat der Freistaat Sachsen als erstes deutsches Bundesland eine klare Entschädigungsregelung für Schäden durch den Wolf (Bär und Luchs) auf gesetzlicher Grundlage geschaffen. Das Gesetz tritt nach seiner Veröffentlichung im Sächsischen Gesetz- und Verordnungsblatt in Kraft.

### ■ Förderung von Schutzmaßnahmen zur wolfsicheren Nutztierhaltung

Im Wolfsgebiet ist an den Schutz von Schafen und Ziegen ein höherer Maßstab anzulegen, als in Gebieten ohne Wölfe. Soll ein Übergriff von Wölfen auf Schafe und Ziegen vermieden werden, so reichen natürliche Begrenzungen (Gräben oder Bäche) nicht als Schutz aus. Die Nutztiere müssen in einem geschlossenen Zaun untergebracht sein. Als weitestgehend sichere Zäunung hat sich der bekannte Euronetzzaun – mindestens 90 cm hoch und stromführend (3000 – 5000 Volt) bewährt. In Kombination mit einem über dem Euronetzzaun gespannten Flatterband wird die Sicherheit der dahinter gehaltenen Tiere weiter erhöht.

Seit Januar 2008 ist die Richtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2007 des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt und des natürlichen ländlichen Erbes im Freistaat Sachsen in Kraft. Im Rahmen der Förderrichtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2007 / Investive Artenschutzmaßnahmen werden unter anderem Investitionen zur Vermeidung von Schäden durch geschützte Arten gefördert. Dies beinhaltet auch die Förderung von Schutzmaßnahmen zur Abwehr von Schäden an Nutztierbeständen durch Wölfe.

Schaf- und Ziegenhalter im Wolfsgebiet und Umgebung können seit Mai 2008 Anträge auf Förderung von Zaunmaterial und Zubehör beim Regierungspräsidium Dresden einreichen.

Die Antragsformulare (Basisantrag und Maßnahmeblatt A 4) können über die Internetseite des SMUL (<http://www.smul.sachsen.de/foerderung/93.htm>) oder über Herrn Klingenberger bezogen werden. Herr Klingenberger steht bei Fragen zum Ausfüllen des Antrages zur Verfügung.

Kontakt:

André Klingenberger

Dorfstraße 29, 02694 Guttau OT Wartha

Tel.: 035932 / 36531, mobil: 0172 / 3757602, Fax: 035932 / 365-50

mail: [andre.klingenberger@smul.sachsen.de](mailto:andre.klingenberger@smul.sachsen.de)

Mehr Informationen zur Förderung von Schutzmaßnahmen über die Richtlinie Natürliches Erbe – RL NE/2007 sind im nächsten „Newsletter Wolf“ enthalten.

Ein angemessener Schutz der Nutztiere im Wolfsgebiet ist Voraussetzung für einen Schadenersatz im Falle eines Wolfsrisses. Sollten Wölfe angebundene, angekettete oder ohne Zaun hinter einem Fluss oder Graben stehende Schafe töten, wird kein Schadenersatz geleistet.

### ■ Untersuchungen am Schalenwild im Wolfsgebiet der Oberlausitz

Das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft hat ein Projekt zur Grundlagenforschung an jagdbaren Schalenwildarten im Wolfsgebiet der Oberlausitz initiiert. Das Projekt dient der Erforschung von Raumnutzung, Aktivitätsmuster, Wanderverhalten und anderer verhaltensbiologischer Parameter der Beutetiere des Wolfes. Zur Erhebung der Daten zum Raumnutzungsverhalten mittels Telemetrie werden die Tiere gefangen und mit einem Halsbandsender (GPS- und VHF-Sender) ausgerüstet. Mit der Realisierung wurde die Professur für Forstzoologie Tharandt (TU Dresden) beauftragt. Der Projektzeitraum erstreckt sich bis 2010. Zu Beginn des Projektes wird dem Rotwild die höchste Priorität zugeordnet. Derzeit sind zwei männliche und drei weibliche Rothirsche besendert (Stand 24.07.2008).

Finanziert wird das Projekt aus Mitteln der Jagdabgabe. Weitere finanzielle Mittel werden durch den Deutschen Jagdschutz-Verband e.V. und Vattenfall Europe AG beigesteuert.

Kontakt:

Dipl.-Forsting. Mark Nitze

Forschungsprojekt "Schalenwildtelemetrie Oberlausitz"

TU Dresden, Forstzoologie Tharandt

mobil: 0170 - 41 55 268

email: [mark.nitze@forst.tu-dresden.de](mailto:mark.nitze@forst.tu-dresden.de)

## Info

### ■ Ergebnisse neuer genetischer Analysen

Im Auftrag des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz wurden im Herbst 2007 am Krakauer Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften die im Jahr 2004 begonnenen genetischen Untersuchungen der deutschen Wölfe fortgesetzt.

Inzwischen liegen die Ergebnisse vor. Untersucht wurden 144 DNA-Proben, von denen die meisten Losungsproben waren. Es wurden auch einige Gewebe- und Haarproben eingeschickt. Die DNA-Substanz wird bei Losungsproben aus Körperzellen (Darmzellen), die frischen Losungen anhaften, gewonnen.

Im Zeitraum von 2005 bis 2007 wurden 126 Proben im Lausitzer Wolfsgebiet gesammelt, 113 davon stammten aus den sächsischen Rudeln.

Aus der Zschornoer Heide in Südbrandenburg wurden 13 Losungsproben untersucht, 10 weitere Proben wurden aus anderen Teilen Südbrandenburgs (u.a. Babbener Heide) eingeschickt. Zudem gingen 6 Losungsproben aus der Lübtheener Heide in Mecklenburg-Vorpommern und jeweils eine Probe aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein in die Untersuchung ein.

Von diesen externen Proben erbrachten nur die Losungen aus der Lübtheener und der Babbener Heide ein Ergebnis. Auch bei den Lausitzer Proben lieferten nicht alle gleich gute Ergebnisse. So konnten einige Genotypen hinsichtlich ihrer direkten Verwandtschaft weniger verlässlich eingeordnet werden, als andere.

Die wichtigsten Ergebnisse der genetischen Analyse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Unter den gefundenen Genotypen befinden sich keine Hybriden, alle Proben stammen von reinrassigen Wölfen. Die aus der Babbener Heide eingeschickte Probe stammt von einem Haushund.
- Die deutschen Wölfe sind eng mit den polnischen Wölfen verwandt, hier vor allem mit denen aus dem Nordosten Polens, nicht mit den Karpatenwölfen.
- Insgesamt wurden bei den Untersuchungen seit 2001 in der Lausitz 43 Wolfsgenotypen unterschieden, pro Jahr wurden dabei 1 bis ca. 16 neue Genotypen festgestellt.
- Die bei Lübtheen gesammelten Losungen stammen von einem männlichen Wolf, der nicht aus den Lausitzer Rudeln stammt, sondern vermutlich direkt aus Polen zugewandert ist.
- Die Zschornoer Wölfin ist eine Tochter des Neustädter Rudels. Der Genotyp ihres Partners konnte noch nicht ausreichend sicher bestimmt werden, vermutlich stammt er nicht aus einem der bekannten Lausitzer Rudel, sondern aus Polen.
- die Mutterfähe des Nochtener Rudels ist eine Schwester der Neustädter Wölfin; im Jahr 2005 und 2006 hat sie vermutlich mit einem ebenfalls aus dem ehemaligen Muskauer Heide Rudel stammenden Halbbruder Welpen aufgezogen.
- Die im Winter 2006 bei Diehsa gefundenen Wolfslosungen, stammen anscheinend aus dieser Verpaarung, also von zwei Söhnen des Nochtener Rudels.
- Die Stammutter des ehemaligen Muskauer Heide Rudels (Mutter der ersten Wolfswelpen im Jahr 2000) lebte im März 2005 noch, zog aber keine Welpen auf. (Seitdem existiert das Muskauer Heide Rudel nicht mehr. In seinem früheren Territorium haben heute das Nochtener und das Daubitzer Rudel ihre Kerngebiete.)
- Die untersuchten Genotypen von zwei Wölfen aus dem Daubitzer Rudel, das erst 2007 entdeckt wurde, sind keine direkten Nachkommen der bekannten Genotypen aus dem ehemaligen Muskauer Heide Rudel.
- Anhand der Untersuchungen gibt es damit aktuelle Hinweise auf 3-5 aus Polen zugewanderte Tiere. Seit Beginn der Probensammlung im Jahr 2001 beläuft sich die Zahl zugewanderter Tiere vermutlich auf 6-8. Sie stammen aber offensichtlich nicht aus Ostpolen, sondern aus engverwandten westpolnischen Rudeln.

### Thema

■ Wölfe in Polen (aktualisiert nach „Mit Wölfen leben“, BfN-Scripten 201, Reinhardt & Kluth, 2007)

In Polen wurde der Wolf bis in die 1970er Jahre hinein mit allen Mitteln verfolgt. Seine Ausrottung war erklärtes Staatsziel. Erst 1973 wurde der Einsatz von Gift verboten. Der Bestand wurde zu dieser Zeit auf nicht mehr als 100 Tiere im Osten des Landes geschätzt. 1975 bekam der Wolf den Status einer jagdbaren Art, mit einer viermonatigen Schonzeit. Die bis dahin gezahlten Prämien für das Töten eines Wolfes wurden abgeschafft.

In der Folgezeit wuchs die Wolfspopulation stark an und immer wieder tauchten einzelne Tiere auch in den westpolnischen Provinzen (Wojewodschaften) auf. 1995 wurde der Wolf in Polen mit Ausnahme der drei wolfsreichsten Provinzen im Südosten des Landes unter Schutz gestellt. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Bestand auf 500-700 Tiere geschätzt, davon ca. 50 in Westpolen.

Seit 1998 steht der Wolf im ganzen Land unter Naturschutz, er unterliegt nicht dem Jagdrecht. Der Bestand betrug 2005 nach offiziellen Angaben 600–700 Tiere, einige Wissenschaftler halten aber 450–550 Wölfe für realistischer. Insgesamt betrachtet ist der polnische Wolfsbestand seit der Unterschutzstellung nicht angewachsen, vielmehr gibt es z.B. in Westpolen heute weniger Wölfe als vor 15 Jahren. Damals wurden Wölfe in einigen Regionen Westpolens geschont, um sie später als Trophäenabschüsse verkaufen zu können. Dieses Ziel entfiel mit der Unterschutzstellung.

Aktuell gibt es in der Verbreitung der polnischen Wolfspopulation noch immer große Lücken. Der Schwerpunkt des Bestandes befindet sich nach wie vor im Osten des Landes. Einerseits bilden die Karpaten und ihre Ausläufer (Bieszczady, Tatra und Beskiden) im Südosten und Süden, andererseits die großen Wälder im Nordosten Polens das Hauptverbreitungsgebiet des Wolfes. Mittelpolen ist fast wolfsfrei, nur wenige Tiere konnten sich dort weit entfernt von einander etablieren.

### Aktuelle Monitoringsergebnisse zum Wolfsvorkommen in Westpolen

Anhand aktueller Recherchen durch Dr. Sabina Pieruzek-Nowak und Robert Myslajek von der Association for Nature „WOLF“ (AfN) wird das Wolfsvorkommen in der Westhälfte Polens derzeit auf mindestens vier Wolfsrudel geschätzt. Nach ihren Rechercheergebnissen gehen Dr. Sabina Pieruzek-Nowak und Robert Myslajek davon aus, dass es im Nordwesten von Polen, bei Bydgoszcz und Pila, sowie im Südwesten bei Krosno Odrzanskie und Legnica jeweils ein Wolfsrudel gibt. Letzteres lebt im Bereich eines ehemaligen Truppenübungsplatzes nur ca. 60 km von der deutschen Grenze entfernt im Niederschlesischen Wald. Außerdem ergaben die Recherchen gute Anhaltspunkte dafür, dass sich ein Teil des Territoriums der Daubitzer Wölfe auf der polnischen Seite der Neiße befindet.

Die beiden Biologen untersuchen im Auftrag des Säugetierkundlichen Institutes in Bialowieza (SIB) die Wolfssituation in Polen. In ganz Polen werden Hinweise auf Wölfe durch die Oberförstereien gesammelt und an das SIB weitergeleitet.

Seit 2001 unterstützt der Internationale Tierschutz-Fonds (IFAW) die wissenschaftliche und politische Arbeit der AfN „WOLF“ finanziell. Seit 2005 wird im Rahmen der IFAW-Förderung ein gezieltes Monitoring in Westpolen durchgeführt. Die Ergebnisse liefern auch wichtige Daten zur Verbreitung und Abstammung der deutschen Wölfe. Gibt es aus Westpolen Hinweise auf Wölfe, werden diese von den Wissenschaftlern der AfN „WOLF“ vor Ort recherchiert. Sie kartieren Spuren, sammeln Losungen und begutachten Risse. Frische Losungen werden weitergeleitet zur genetischen Untersuchung.